

sellschaft meist eine dominante Elite ist und geht mit Gramsci auf „uncivil‘ societies“ in den Philippinen und Thailand ein, die er als „bourgeois polities“ kategorisiert, welche der Demokratie eher feindlich gegenüberstehen. Im Gegensatz dazu konnte sich die indonesische Demokratie ihm zufolge deshalb konsolidieren, weil die mehrheitlich konservativ-nationalistischen Ziele der bourgeoisen Oberschicht sich im demokratischen Rahmen vorantreiben ließen.

Der dritte Themenkomplex des Sammelbandes analysiert in drei Kapiteln die Themen Konflikt und Menschenrechte. Die Situation letzterer wird von Roland Rich, Direktor des UNDEF, dargestellt. Höchst anregend sind die beiden letzten Kapitel, welche die Konfliktregion Südostasien unter die Lupe nehmen. Insbesondere in dieser Zusammensetzung erhalten die Leser einen umfangreichen Blick auf Konflikt und Konfliktlösung in der Region: Während Christoph Trinn aus einer quantitativ-vergleichenden Perspektive politischen und kulturellen Konflikten nachgeht, prüfen Jürgen Rüländ und Paruedee Nguitrageol die Hypothese vom ‚Demokratischen Frieden‘ anhand der neuen Demokratien in Südostasien. Trinn konstatiert, dass kulturelle Konflikte in Südostasien vergleichsweise schnell eskalieren und schlägt neben einer gerechten Wohlstandsverteilung und interkulturellem Dialog „substantial power sharing and power limitation“ vor, gesteht aber auch ein, dass Demokratisierung nicht automatisch zu effektivem Konfliktmanagement führt. Diese Einsicht kann mit der darauffolgenden Studie von Rüländ und Nguitrageol noch erweitert werden. In einer umfassenden Analyse gewalttätiger Auseinandersetzungen in Südostasien stellen sie fest, dass Regimetypen sich als kaum relevant bezüglich der Konfliktträchtigkeit ihrer Staaten erweisen. Auch bezüglich internationaler Kooperation sind die demokratischen Regierungen nur minimal von anderen Regimen zu unterscheiden: Ihr Hauptaugenmerk liegt ebenso auf nationalistischen Policies. Insgesamt ergibt sich das Bild, dass

Regime-Typus und Außenpolitik kaum zusammenhängen.

Dieser Abschluss passt in einen sehr negativen Tenor des Sammelbandes. So konkludieren die Herausgeber: „[D]espite the success in Indonesian democratization [...] all four Southeast Asian democracies have to cope with unfavourable structural conditions and largely missing requisites for sustainable democracy, and are therefore at medium to high risk of democratic failure“ (S. 265). Angesichts der viel gerühmten Konsolidierung der indonesischen Demokratie und des Wandels in den anderen, nach wie vor geradezu in den Kinderschuhen steckenden Demokratien (insbesondere Osttimor) mutet der Pessimismus doch etwas überzogen an. Der von den Herausgebern selbst eingeräumten Vernachlässigung akteursbezogener Faktoren merkt man an, dass die Zusammenstellung des Buches vor dem arabischen Frühling erbracht wurde. Vielleicht lernt die Politikwissenschaft daraus und traut sich, ihren Fokus nebst Struktur auch gezielt auf Akteure zu richten. Vielleicht würde dies die Vorhersagequalität der Disziplin erweitern.

Das Buch bietet nichtsdestotrotz eine beeindruckende Zusammenstellung maßgeblicher Forschungsergebnisse und sollte als State of the Art für jeden fortgeschrittenen Südostasienkurs genutzt werden.

Felix Anderl

**Michael Hitchcock, Victor T. King,  
Michael Parnwell (Hgg.):  
Heritage Tourism in Southeast Asia**

Kopenhagen: Nordic Institute of Asian Studies/University of Hawai'i Press, 2010.  
322 S., USD 28,00

Sehr lange Zeit galt der Asientourismus als ein Tourismus aus den „Ländern der Reichen in die Länder der Armen“. Dass das schon im letzten Jahrhundert nicht mehr stimmte, stellte Ende der 90er Jahre Dieter Uthoff in einem Aufsatz über die Asiatisierung des Asientourismus (Praxis Geographie 1998/9)

heraus. Mit der ökonomischen Entwicklung mittlerweile einer Vielzahl von ost- und südostasiatischen Ländern sowie der Entwicklung und Expansion asiatischer „Billigflieger“ ist der Asientourismus auch ein Tourismus für Menschen aus Asien nach asiatischen Reisezielen geworden. Und auch längst ist der Asientourismus nicht ein bloßer Badetourismus nach Asien. Er wird ergänzt durch Religions- und Geschäftstourismus, et al. Dazu gehört auch ein wachsender Markt des „Heritage-Tourismus“ zu Stätten des Weltkultur- und Weltnaturerbes. Hierzu legen die Herausgeber jetzt diesen Sammelband für die Region Südostasien vor. Der vorliegende Band steht in einer mittlerweile langen Tradition von Forschungen der Herausgeber zum Tourismus in Südostasien; 1993 erschien der Band „Tourism in South-East Asia“, 2009 folgte mit „Tourism in Southeast Asia: Challenges and New Directions“ der lange erwartete Nachfolgeband, der die seitherige Entwicklung vorstellte.

Als Ergänzung dazu und als eigenständiger Band wurde 2010 „Heritage Tourism in Southeast Asia“ vorgelegt, an dem Wissenschaftler aus den verschiedensten Fachbereichen mitarbeiteten und so ein interdisziplinäres Bild erstellen. Die einzelnen Aufsätze beschäftigen sich mit den bekannten Beispielen des Heritage-Tourismus des südostasiatischen Raum von Malaysia (Malakka und Penang) über Singapur, Kambodscha (Angkor) und Vietnam (Hue, Hanoi, Hai Dong und Ha Long Bay), Indonesien (Sulawesi) bis nach Ostasien (Taiwan). Anhand der einzelnen Beispiele untersuchen die einzelnen Autoren die Wirkung des Heritage-Tourismus und die Rolle seiner einzelnen Akteure. Heritage-Tourismus spielt eine Rolle in der Politik der einzelnen Staaten (Interpretation von (Geschichts-)Räumen) und staatlichen Versuchen der Schaffung einer jeweiligen nationalen Identität. Heritage-Tourismus hat ökonomische Funktionen („Selling the Past“) mit Gewinnern und Verlierern der wirtschaftlichen Inwertsetzung von Orten und Räumen sowie räumliche

Folgen u. a. direkt vor Ort. Die Herausgeber setzen sich im einleitenden Aufsatz des Bandes den Begriff von „Erbe“, seiner Bedeutung für die Identitätsbildung in den südostasiatischen Staaten und den dahinter stehenden Interessen auseinander. Die Rolle von Museen hierbei etwa greifen Michael Hitchcock zusammen mit Nick Stanley sowie Can-Seng Ooi an anderer Stelle des Bandes auf. Insgesamt enthält der Band die Ergebnisse von zwölf empirischen Untersuchungen. Die Aufsätze geben einen breiten Einblick in den aktuellen Stand der Forschung und in die vielfältigen Aspekte des Heritage-Tourismus; sie diskutieren politische Aspekte und konservatorische Aufgaben, setzen sich mit den Besuchern der Kultur- und Naturwelterbestätten auseinander. Nationale, regionale und lokale Interessen greifen zusammen mit globalen Aspekten ineinander. Heritage-Tourismus gibt ausländischen Touristen einen Einblick in die Geschichte des besuchten Landes, für einheimische Touristen kann er die (politisch gewollte) Funktion für den Versuch der Schaffung einer nationalen Identität in den oft pluralen Gesellschaften der südostasiatischen Länder bieten. Wie kommt es zu einer Entscheidung für einen Ort oder Raum, wie wird das Kultur- oder Naturerbe für den Tourismus entwickelt und präsentiert? Auch der Heritage-Tourismus erlebte eine Asiatisierung, mit neuen Herausforderungen für die touristische Planung und Weiterentwicklung. Der Band offenbart eine Vielzahl von Fragen und regt an zu interessanten weiteren Forschungen zum Heritage-Tourismus in Südostasien, zeigt anstehende Konfliktfelder bei den Interessen verschiedener Akteure, im Bereich des Weltkulturerbes wie des Weltnaturerbes gleichermaßen, wenn auch im vorliegenden Band Stätten des Kulturerbes stark überwiegen. In einem Schlusskapitel versuchen die Herausgeber mit „Heritage Futures“ (S. 264-273) eine Diskussion der Ergebnisse aus den einzelnen empirischen Studien für die Entwicklung einer vorläufigen Agenda zu weiteren Forschungen über den Heritage-Tourismus und

seines Managements. Sicher kann dann die Basis zum Heritage-Tourismus weiter verbreitert werden mit empirischen Untersuchungen auch abseits der großen bekannten Orte des Welterbetourismus. Das umfangreiche Literaturverzeichnis zeigt ein vielfältiges Bild bisher schon geleisteter Forschung in verschiedensten Regionen, von verschiedenster fachlicher Seite sowie über den generellen Diskurs zum Heritage-Tourismus.

Heinz Gödde

**Felix Heiduk: Staatszerfall als Herrschaftsstrategie. Indonesien zwischen Desintegration und Demokratisierungsblockade am Beispiel des Aceh-Konflikts**

Baden-Baden: Nomos Verlag, 2010. 216 S., EUR 36,00

Das vorliegende Buch „Staatszerfall als Herrschaftsstrategie“ von Felix Heiduk stellt Heiduks verkürzte Dissertationsschrift dar, die er 2007 am Otto-Suhr Institut der Freien Universität Berlin einreichte.

Indonesien, ein zutiefst widersprüchliches Land, das sich mitten in einem Transformationsprozess von einem repressiven Regime hin zu einer Demokratie befindet, ist ein Staat, der aus ca. 17.000 Inseln besteht. Der Aceh Konflikt, der eine Sezessionsbewegung der Provinz Aceh darstellt, ist besonders für die herrschende Klasse Indonesiens einerseits zur Bedrohung geworden, andererseits dient dieser Konflikt aber auch immer wieder der erneuten Legitimierung von neuen Maßnahmen durch Militär, Polizei und Regierung.

Heiduk geht ausführlich auf die Debatte des Staatszerfalls und die möglichen Schwächen der Konstruktion des Begriffs „Staatszerfalls“ sowohl aus „westlicher“ Perspektive als auch aus indonesischer Sicht ein. Das ist insofern interessant, als dass über das Konstrukt „Staatszerfall“ nach Heiduks Ausführungen kein wissenschaftlicher Konsens besteht. Die indonesische Sicht interpretiert

den Staatszerfall als sicherheitspolitisches und Ordnungsproblem innerhalb von Indonesien. Vor allem die herrschenden Klassen wie das Militär, das als „Hüter der Nation“ auftritt, verweist immer wieder auf einen drohenden Zerfall Indonesiens, insbesondere dann, wenn der Provinz Aceh die Abspaltung gelingen sollte.

Heiduk beschreibt anhand von vielen Interviews die er in Indonesien mit verschiedensten Vertretern von Regierung, der Aceh-Bewegung, dem Verteidigungsministerium, Militärs und anderen durchgeführt hat, wie sich auf der einen Seite Staatszerfall und erst durch diesen eine Machtlegitimierung vereinbaren lassen. Besonders gut gefällt hier, dass alle Beteiligten und eine ausführliche Darstellung des Aceh Konfliktes, der in das Gesamtkonzept Heiduks eingebettet ist, zur Sprache kommen. So wird deutlich, dass die Welt, besonders in Indonesien keineswegs schwarz-weiß ist, sondern viele Grautöne hat. Auf der einen Seite bekämpft das Militär die Sezessionsbewegung in Aceh, aber auf der anderen Seite wird diese Widerstandsgruppe, ebenfalls durch das Militär mit Waffen versorgt.

Heiduk zeichnet sehr spannend den Konflikt der einzelnen herrschenden Institutionen innerhalb Indonesiens nach. Polizei und Militär die sich eigentlich ergänzen sollten, sind sich hier keineswegs grün, sondern gehen teilweise gegeneinander vor. Felix Heiduk berichtet über Neopatrimonialismus sowie über die ökonomischen Interessen, der indonesischen Streitkräfte, die unter anderem illegalen Holzeinschlag, Drogenanbau, Waffenhandel und -schmuggel sowie Korruption und das Erheben illegaler Steuern betreffen. Neben der sehr komplexen Rolle des indonesischen Militärs, die ungefähr ein Drittel des Buches einnimmt, wird über gescheiterte politische Reformen sowie über die Vorgehensweise und Entstehung der Sezessionsbewegung anhand der üblichen politikwissenschaftlichen Modelle und Theorien erläutert.